

Einflüsse, in reiferen Jahren besucht er Rom und erfreut sich an Michelangelo's und Rafaels unsterblichen Werken, ohne sich in seinem eigenen Wege beirren zu lassen. Vielmehr wendet er seine, auf dem Boden Venedigs erwachsene Kunstweise gleichmässig auf alle Gebiete der Darstellung an, schließt zwar tiefinnige gedankenhafte Compositionen aus, giebt aber in allen seinen Werken ein zum Idealen erhöhtes, künstlerisch verklärtes Dasein, und beschließt so, fast ohne alle Wandlungen des Styles, eine schöpferische Laufbahn, die an Zeitdauer die Rafaels um mehr als das Doppelte überragt. Was sich in der Reihe seiner Werke an Verschiedenheiten bemerkbar macht, beruht mehr auf einer aus den natürlichen Verhältnissen, aus dem zunehmenden Alter und der Massenhaftigkeit der von ihm geforderten Production nothwendig sich ergebenden Aenderung im Grade der Ausführung, als auf einer Wandlung des Styles.

So prächtig reich dies seltne Künstlerleben hell wie im vollsten Tageslicht aus seinen Werken uns entgegenstrahlt, so wenig Klarheit ist über die nächsten persönlichen Verhältnisse des Meisters verbreitet.

Suchen wir für unseres Meisters künstlerische Entwicklung nach äusseren Anhaltspunkten, so scheint es zunächst nicht ohne Bedeutung, dass in den schon erwähnten Briefen, welche Albrecht Dürer 1506 aus Venedig schrieb, seiner mit keiner Sylbe gedacht, der damals achtzigjährige Giovanni Bellini noch „der beste in der Malerei“ genannt wird. Hätte damals Tizian schon als bedeutender Meister gegolten, so dürfte dies schwerlich der scharfen Beobachtungsgabe Dürers entgangen sein. Erst 1507 mit dem bereits erwähnten ersten öffentlichen Auftrage für die Kaufhalle der Deutschen scheint Tizian selbständig hervorgetreten zu sein und bald seine Mitstreber in Schatten gestellt zu haben. Aber schon in einer untern 31. Mai 1513 an den Senat von Venedig gerichteten Bittschrift kann er sich darauf berufen, dass er mehrmals von Papst Leo X. und anderen Herren aufgefordert worden sei, in ihre Dienste zu treten, dass er aber aus Liebe zu seiner selbstgewählten Heimathstadt vorgezogen habe in Venedig zu bleiben. Er knüpft daran die Bitte ihm im Saale des grossen Rathes malen zu lassen, und verspricht all sein Talent und seinen Geist darauf zu verwenden und mit dem Schlachtbilde auf der Seite nach dem Platze hin zu beginnen, welches, wie er nicht ohne Selbstgefühl hinzusetzt, „das schwierigste ist, ein Unternehmen, dem sich bisher noch kein Mensch hat unterziehen wollen.“ Dafür aber bittet er, ihm das Amt des Maklers (die „Sanseria“) im Kaufhause der Deutschen zu verleihen. Dies war ein Ehrenamt, welches die Herren von Venedig jedesmal dem ausgezeichnetsten Maler der Stadt zuertheilten, und mit